©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

HERPETOZOA 8 (3/4): 169 - 178
Wien, 30. Jänner 1996

Vorschriften und Förderung der Eigenverantwortung als Wege zur Verbesserung der Haltungsbedingungen von Reptilien und Amphibien

GERALD BENYR

Aus der großen Zahl von existierenden Beweggründen lassen sich fünf Ziele extrahieren, die eine Unterstellung von Angehörigen einer nicht domestizierten Tierart in menschliche Obhut rechtfertigen (die gewählte Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung der moralischen Legitimation):

1. Eine sinnvolle und freudebringende Freizeitgestaltung zu ermöglichen und soziale Kontakte herzustellen.
2. Die Erhaltungszucht von bedrohten Wildformen als genetische Grundlage für Wiederausbürgerungen.
3. Der Erwerb von Kenntnissen und Erfahrungen die das Wissen über die Biologie der gepflegten Art erweitern. Vor allem zu den Bereichen Ethologie, Reproduktionsbiologie und Physiologie hat die Terraristik bereits viel beigesteuert.
4. Durch Freude am Kontakt und an der Beobachtung Sympathie für aufgrund von traditionellen Vorurteilen zumeist als wenig schützenswert erachtete Tiergruppen zu wecken.
5. Wissen über die Biologie dieser Tiere zu vermitteln.

Von KÖNIG (1980) wurde als Ergebnis einer Analyse der Funktion und der Motivation von verschiedenen Haltungssystemen die kulturgeschichtliche und aktuelle Bedeutung der Tierhaltung für den Menschen hervorgehoben. Er erklärte auch detailliert den Wert einer Pflege von Wildtieren.

Diesen positiven Zielen stehen drei potentiell negative Aspekte der Tierhaltung gegenüber, deren Hintanhalten Gegenstand von drei verschiedenen Bereichen der Gesetzgebung ist:

a. Die Verkleinerung von natürlichen Populationen durch eine übermäßige Entnahme von Wildtieren (Artenschutz.)

b. Die Leiden von falsch gepflegten Individuen (Tierschutz).

c. Die Gefährdung von Menschen durch giftige oder sehr großwüchsige Arten (Personenschutz).

Sieht man aufgrund der eingangs angeführten positiven Aspekte der Tierhaltung von einem generellen Verbot ab, lassen sich alle drei Probleme nur durch qualitativ hochstehende Haltungsbedingungen in den Griff bekommen:

ad a. Unter adäquaten Haltungsbedingungen kommt es bei allen Arten zwangsläufig zu einer Vermehrung, die eine Entnahme von Tieren aus der Natur nur mehr in sehr geringem und vertretbarem Umfang notwendig macht.

ad b. Der Lebensraum fast aller Amphibien und Reptilien läßt sich durch Ausschöpfung der vorhandenen technischen Möglichkeiten so gut substituieren, daß nach allen vorliegenden Erkenntnissen davon ausgegangen werden muß, daß eine gefangenschaftsbedingte Beeinträchtigung des Wohlbefindens der Tiere vermieden weren kann. Methoden, einen solchen Nachweis auf sachlicher Basis zu erbringen, werden von MILITZER (1986) und DITTRICH (1986) beschrieben. Ihn im Einzelfall zu erbringen ist aber aufgrund des damit verbundenen Aufwands schwierig.

ad c. Nur wenige Reptilien- und Amphibienarten sind für Menschen potentiell gefährlich. Durch besondere Sicherheitsvorkehrungen läßt sich die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls und der aus einem solchen erwachsende Schaden sehr gering halten.

Zur Vermeidung von negativen Auswirkungen der Tierhaltung auf Natur, Tier und Mensch erscheint eine gesetzliche Vorgabe, die für solcherart qualitativ hochstehende Haltungsbedingungen sorgt, wünschenswert. Diese sollte gleichzeitig eine Lenkung der Terraristik im Sinn einer Förderung der unter Punkt 1 bis 5 genannten Motive beinhalten.

Es existiert derzeit kein allgemein anerkannter Weg, auf dem sich dieses Ziel verwirklichen läßt. In Diskussion bzw. Verwendung sind bisher Verbotslisten, Haltungsrichtlinien und Befähigungsnachweise. Einige bisher unzureichend berücksichtigte Charakteristika, Stärken und Schwächen dieser drei Ansätze, sollen im

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

folgenden besprochen werden.

Verbotslisten

Darunter fallen alle Auflistungen von Taxa, die aufgrund ihrer in Gefangenschaft nur schwer reproduzierbaren ökologischen Nische, ihrer Gefährlichkeit, ihrer Seltenheit oder der Gefahr einer Auswilderung nicht oder nur unter besonderen Bedingungen (Zoologische Gärten, Sondergenehmigungen) gehalten werden dürfen.

Auch die in Deutschland diskutierten Positivlisten sind ein Ansatz in die gleiche Richtung. Verbotslisten führen zu keiner Verbesserung der Pflege jener Tiere, deren Haltung gestattet ist. Ein Verbot unterbindet zudem jede Möglichkeit, verbesserte Haltungsmethoden für Problemarten zu entwickeln, und behindert so den Zuwachs an biologischem Wissen auf einem für den Artenschutz sehr bedeutsamen Sektor. Der häufige Einsatz dieses Mittels liegt in der vergleichsweise wenig aufwendigen Kontrolle. Doch auch die Identifikation eines Tieres erfordert zumeist Formenkenntnis und ein Wissen über neueste taxonomische Änderungen, das nur wenige Spezialisten besitzen. Die Herpetologie ist eine sehr lebendige Wissenschaft, die laufend neue Erkenntnisse produziert. Neuentdeckte Arten, Synonymisierungen, Umbenennungen aufgrund der Prioritätsregeln und neu aufgestellte Taxa bieten eine breite Palette von Schlupflöchern, mit deren Hilfe wahrscheinlich jede Vorschrift umgangen werden kann.

Haltungsrichtlinien

Haltungsrichtlinien listen für möglichst viele Tierarten jene Bedingungen auf, die für eine adäquate Pflege unerläßlich sind und kommen damit einer verbindlichen Pflegeanleitung recht nahe. Bisher sind alle diesbezüglichen Versuche daran gescheitert, daß es unmöglich ist, auch nur die wichtigsten Informationen in praktikabler Kürze zusammenzufassen. Eine auch nur die häufiger gepflegten Reptilien- und Amphibienarten umfassende Haltungsvorschrift würde an Umfang jedes bisher vorhandene herpetologische oder terraristische Werk übertreffen.

Die Lösung dieses Problems wurde bisher immer in Verallgemeinerungen über ganze Tiergruppen (bis zu Gattungen und Familien) hinweg gesucht, aber nur scheinbar gefunden. Pauschalierungen enthalten nämlich zwangsläufig Fehler und wären daher eine Aufforderung (im Extremfall sogar eine gesetzliche Auflage), Tiere unter unzuträglichen Bedingungen zu pflegen, wenn sie nicht aufgrund zu allgemein gehaltener Formulierungen jeglichen Inhalts entbehren.

Jede Vielfalt innerhalb einer Tiergruppe beruht auf der mehr oder weniger engen, aber immer vorhandenen, Einnischung der einzelnen Arten, Unterarten und Populationen. Diese Spezialisierung auf eine bestimmte biotische und abiotische Umwelt ist im Genom der Tiere festgeschrieben und oft bei nahe verwandten Arten durch character displacement verstärkt (FUTUYMA 1990). Eine Pflegevorschrift, die für eine Form richtig ist, ist daher in vielen Fällen für ihre nächsten Verwandten zumindest teilweise unzutreffend.

Weitere unzulässige Verallgemeinerungen betreffen die Angabe eines Temperatur- und Feuchtigkeitsbereichs ohne Berücksichtigung der Tages- und Jahreszeit. Selbst für Tiere des äquatorialen Regenwaldes sind völlig gleichförmige Umweltbedingungen unnatürlich. Für Tiere aus allen anderen Gebieten sind sie wahrscheinlich schädlich. Wird die Richtlinie aber in der Form erstellt, daß ein die gesamte Schwankungsbreite im natürlichen Lebensraum umfassender Bereich undifferenziert angegeben wird, so verliert sie jeden über Trivialitäten hinausgehenden Informationsgehalt.

Durch ungeeignete Auswahl oder eine zu geringe Zahl behandelter Arten steigt die Wahrscheinlichkeit, daß der Anwender einer Haltungsrichtlinie dazu verleitet wird, die gesuchten Haltungsparameter von einer nahe verwandten Art zu übernehmen, was aber wiederum eine unzulässige Verallgemeinerung darstellt. Wenn man allerdings die Autoren für dieses Problem überhaupt verantwortlich machen kann, dann wegen eines Mangels an Voraussicht über die Auswirkungen einer Umsetzung ihrer Arbeit.

Die Erstellung einer Haltungsrichtlinie wird weiterhin dadurch erschwert, daß über die Ökologie der meisten Reptilien-

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

und Amphibienarten noch wenig bekannt ist. Die Angaben in den Richtlinien sind daher für fast alle Arten hochgradig spekulativ und müssen ständig entsprechend den neuesten Erkenntnissen verbessert werden. Der bei weitem größte Nachteil von Haltungsrichtlinien ist aber, daß sie jenen Terrarianern eine suboptimale Haltung vorschreiben, die aufgrund eigener oft jahrzehntelanger Erfahrung, Beobachtung der Tiere in deren natürlichem Lebensraum und exzellenter Literaturkenntnis über die Ansprüche und optimalen Pflegebedingungen der von ihnen gehaltenen Arten mehr wissen als die Autoren der Richtlinien. Wenn Richtlinien, was leider oft vorkommt, zudem schlecht recherchierte und ungenaue Angaben enthalten, wird fast jeder erfahrenere Terrarianer früher oder später in die unerfreuliche Situation kommen, sich zwischen einer bestmöglichen Pflege seiner Tiere und den Auflagen der Behörde entscheiden zu müssen. In umgekehrter Sichtweise muß das Ansehen jeder Naturschutzbehörde leiden, wenn sie Auflagen vorschreibt, die einer gezielten Vermehrung bedrohter Tierarten abträglich ist.

Der Unzulänglichkeit von „Richtlinien" kann nicht dadurch begegnet werden, daß man sie in eine „Empfehlung" umbenennt, die nicht unbedingt eingehalten werden muß, denn damit würde sie im Sinn einer behördlichen Lenkung der Terraristik funktionslos werden.

Falsche Angaben in Haltungsrichtlinien werden auch nicht richtiger, wenn man sie als „Mindeststandard" bezeichnet. Bei den meisten für die Pflege von Amphibien und Reptilien relevanten Parametern (Temperatur, Feuchtigkeit, Beleuchtung, UV-Strahlung, u. s. w.) gibt es einen Bereich, der das Optimum darstellt, und jede Abweichung davon bedeutet eine Verschlechterung. Lediglich zur Festschreibung von taxonspezifisch erforderlichen Größen für Terrarien lassen sich daher Mindeststandards sinnvoll einsetzen. Dabei sollte aber weder der Fehler gemacht werden, die Maße auf den Zentimeter genau zu nehmen und die Qualität der Gestaltung des Beckens außer Acht zu lassen, noch die Einhaltung der Mindestmaße mit guten oder gar optimalen Haltungsbedingungen zu verwechseln. Gerade um den letztgenannten Fehler zu vermeiden, sollten neben den Mindestwerten immer auch tatsächlich empfehlenswerte Behältergrößen angegeben werden. In völlig falscher Weise wird in den bisher vorliegenden Haltungsrichtlinien der Platzbedarf bei Gruppenhaltung berechnet, weil dabei unberücksichtigt bleibt, daß aufgrund der Aggression ein Terrarium für zwei Tiere mit ausgeprägter Territorialität fast immer mehr als doppelt so groß sein muß als die Mindestfläche für ein Tier. Dem alters- und geschlechtsspezifischen Aggressionsverhalten sollte bei der Angabe von Mindestgrößen unbedingt Rechnung getragen werden.

Die für die Verbotslisten genannten Probleme mit der Nomenklatur gelten für Haltungsvorschriften in gleichem Umfang.

Alle bisher existierenden Haltungsrichtlinien (KIRSCHNER & al. 1991; AG LACERTIDEN 1995; BRABINETZ & al. 1995; zahlreiche weitere Richtlinien zitiert PRASCHAG 1995) haben nur eine eng begrenzte Verbreitung und Anwendung gefunden. Vielleicht bauen deshalb nur wenige Haltungsrichtlinien auf älteren Vorlagen auf. Die Uneinheitlichkeit der verschiedenen Konzepte zeigt aber auch wie gering der Konsens selbst zwischen den Befürwortern dieser Methode ist.

Befähigungsnachweise

Darunter versteht man üblicherweise eine vom Tierhalter abgelegte taxonspezifische Prüfung, der oft noch der verpflichtende oder freiwillige Besuch eines Kurses vorangestellt wird. Dieser Weg wird in Deutschland derzeit eingeschlagen. Er stellt beim zukünftigen Tierhalter ein Minimalverständnis für die Haltung von Wildtieren, nicht aber die Umsetzung dieses Wissens sicher. Die Abnahme der Prüfung sollte zur Vermeidung von Interessenskonflikten öffentlichen Stellen vorbehalten sein, das Prüfungssystem muß einen von der Person des Prüfers unabhängigen hohen Qualitätsstandard sichern.

Eine wesentliche Rolle kommt den einschlägigen Vereinen bei der prüfungsvorbereitenden Ausbildung zu. Durch verschiedenartigste Informationsveranstaltungen und die Herausgabe von Unterlagen können sie den Terrarianern helfen, sich vorzubereiten.

Alle bisher besprochenen Wege einer

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Lenkung der Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft sind nur zur Lösung von Teilproblemen tauglich oder ihr überhaupt abträglich. Daher soll im folgenden ein Modell vorgestellt werden, das zwar nicht gänzlich ohne behördliche Kontrolle auskommt, aber die Eigenverantwortung des Terrarianers in den Mittelpunkt rückt. Dieses „Datenerfassungssystem für die Pflegeansprüche und -bedingungen von Reptilien und Amphibien" wurde entsprechend der Vorstellung entwickelt, daß sich der Tierhalter selbst ein Konzept für die Pflege seiner Tiere entwickelt, indem er Daten aus verschiedensten Quellen zusammenträgt. Es baut in Teilbereichen auf den von anderen Autoren für Spezialfragen konzipierten Checklisten auf (SCHMIDT 1990; MARAIS 1992).

Erklärungen

Das Datenerfassungssystem besteht in seinem Grundaufbau aus folgenden Teilen:

a Artblatt
b Tierblatt
c Behälterblatt
d Pflegeblatt
e Chroniknachtragsblatt
f Ergänzungsblatt Fortpflanzung
g Literaturblatt

Dieser modulare Aufbau soll den Schreibaufwand minimieren. Es ist auch möglich, nur Teile des Datenerfassungssystems in Form der entsprechenden Bögen zu verwenden wenn weniger umfangreiche Aufzeichnungen erforderlich sind oder zusätzlich andere Arten der Dokumentation verwendet werden.

- Auf den nachfolgenden Seiten sind die Blätter a bis g als Vorlagen abgedruckt, die durch Vergrößerung um 100 % jeweils auf eine A4 Seite gebracht werden können. Alle Blätter sind zur Vervielfältigung freigegebene Vorlagen. Die Konzeption ist so angelegt, daß auch eine Übertragung in ein beliebiges Datenverarbeitungsprogramm ohne strukturelle Änderung möglich ist.

- Für jede Art von der - gleich wieviele - Exemplare gehalten werden, soll ein Artblatt ausgefüllt werden. Dieses kann sinnvollerweise (auf der Rückseite) um ein Klimadiagramm (EHRENDORFER 1983) erweitert werden. Widersprüchliche Angaben aus mehreren Quellen haben hier durchaus nebeneinander ihre Berechtigung.

- Für jedes Terrarium, auch für solche mit einer Spezialfunktion wie Quarantänebecken oder Überwinterungsbox, soll ein Behälterblatt ausgefüllt werden.

- Für jedes gehaltene Individuum soll ein Tierblatt ausgefüllt werden. Das Beifügen einer Zeichnung oder eines Fotos kann die Zuordnung von Datenblättern und Tieren erleichtern. Kennzeichnungssysteme wie Ventralia-Markierungen oder implantierte Transponder können unter „Besondere Merkmale" eingetragen werden. Durch den Eintrag, welcher Tierart das Individuum angehört, wird der Bezug zum entsprechenden Artblatt und den dort vermerkten Pflegeansprüchen hergestellt. Das Chronikblatt stellt die Verbindung zwischen Tier-, Behälter- und Pflegeblatt her.

- Als Datum ist der Tag der Erstellung des Blattes einzutragen. Bei kleineren Änderungen und Ergänzungen notiert man neben dem neuen Datum ein Zeichen (z. B. ein Stern oder eine hochgestellte Zahl), das man auch bei den Ergänzungen hinzufügt.

- Durch Schrägstriche getrennte vorgedruckte Texte stehen für einander ausschließende Fälle. Nichtzutreffendes wird durchgestrichen.

- Exemplar-, Behälter- und Pflegeroutinenummern werden fortlaufend vergeben. Stellt man der Exemplarnummer die ersten (zwei oder drei) Buchstaben jedes Wortes der lateinischen Bezeichnung für die Art und Unterart voraus (z.B. BOCOIM1 für das erste Tier der Unterart *Boa constrictor imperator*), so führt dies bei alphanumerischer Sortierung der Blätter unterhalb des Gattungsniveaus zu einer Reihung nach systematischen Gesichtspunkten.

- Familie, Gattung, Art und Unterart sollten unbedingt durch den wissenschaftlichen (lateinischen) Namen angegeben werden, um Verwechslungen zu vermeiden.

- Alle Angaben auf dem Artblatt müssen - soweit möglich - durch Literaturzitate oder andere Quellenangaben belegt werden. Dazu trägt man die entsprechenden Angaben über die Publikation, aus der die Information entnommen wurde, im Literaturblatt ein und notiert die Nummer des Zitats am Ende der entsprechenden Zeile(n) im Artblatt. Die Quellenangabe stellt

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die Überprüfbarkeit der Angaben sicher. Die entsprechende Literaturstelle (in Form einer Kopie) bei einer behördlichen Kontrolle vorweisen zu können, vereinfacht sicher die Arbeit der Beamten und beschleunigt somit das Genehmigungsverfahren.

- Meteorologische Angaben lassen sich einfach aus Reiseführern oder Länderlexika entnehmen (z. B. FUKAREK & al. 1995; GRÜNEWALD & al. 1982).

- Eine weitere Arbeitsersparnis, kann das Kopieren von teilweise ausgefüllten Bögen sein (z. B. wenn die Blätter für mehrere Jungtiere eines Geleges erstellt werden sollen).

Die Vorteile des hier vorgestellten Systems beruhen vor allem auf seinen vielseitig positiven Effekten, wodurch es weit umfassender als alle anderen Methoden auf eine Förderung der Terraristik hinwirkt:

- Es hat die Funktion einer Checkliste, mit der jeder Terrarianer auf einfache Weise überprüfen kann, ob er die grundlegenden Bedürfnisse der von ihm gepflegten Tiere kennt und erfüllt.

- Der Wunsch, das Artblatt vollständig auszufüllen und die Angaben mit Literaturzitaten zu belegen, wird manchen Terrarianer zu einem eingehenderen Studium der Publikationen über die von ihm gepflegte Art anregen.

- Dem Anfänger in der Terraristik ermöglicht es, sich vor dem Erwerb der Tiere zu vergewissern, ob er sich ausreichend über die von ihm ins Auge gefaßte Art informiert hat. Beim Beantworten der einzelnen Punkte wird ihm der nötige Pflegeumfang und finanzielle Aufwand verdeutlicht, was ebenso wie die durch das Ausfüllen vor dem Kauf erzwungene Bedenkzeit von einer voreiligen Entscheidung abhalten soll.

- Der erfahrene Terrarianer kann die Überlebenschance seiner Nachzuchten erheblich verbessern, indem er eine Kopie der entsprechenden Blätter mit den Tieren weitergibt. Ihr neuer Besitzer hätte dann von Anfang an eine in der Praxis erprobte Anleitung in Händen, wie seine Tiere erfolgreich gepflegt werden können.

- Im Umgang mit Behörden bietet das Datenerfassungssystem eine eindrucksvolle Möglichkeit, zu beweisen, daß man sich mit der Fragestellung eingehend auseinandergesetzt hat, die Tiere adäquat pflegt und ihre legitime Herkunft und ihren Verbleib ordentlich dokumentiert. Es erfüllt in diesem Sinn das von PRASCHAG (1995) angeregte Bewilligungsverfahren für gefährdete, gefährliche oder geschützte Arten nach dem Vorbild eines baupolizeilichen Ansuchens.

- Die Übereinstimmung der nach den verschiedensten belegbaren Quellen zusammengestellten Artansprüche mit den protokollierten Haltungsbedingungen belegt eine nach dem zu jedem Zeitpunkt aktuellen Wissensstand bestmögliche Haltung.

- Eine weitere Verbreitung dieser Bögen erlaubt es auch, gleich einem Zuchtbuch, die Verwandtschaftsverhältnisse von Tieren über einige Generationen zurückzuverfolgen, was es erleichtert, eine Blutauffrischung für eine Zuchtgruppe zu erhalten, ohne auf Wildfänge angewiesen zu sein.

- Die Sammlung aller Blätter von abgegebenen oder verstorbenen Tieren stellt als Zusammenfassung ein Zeugnis über den Erfolg der Haltungs- und Zuchtbemühungen dar (z. B. 4 Tiere einer Art erworben, und nach 5 Jahren Haltung insgesamt 36 Nachzuchttiere abgegeben), mahnt aber auch denjenigen, der laufend einen rasanten Wechsel seines Tierbestandes durchführt, zu mehr Verantwortungsbewußtsein.

- Der Terrarianer kann eigene Beobachtungen leichter als neu und von allgemeinem Interesse erkennen, wenn er den aktuellen Kenntnisstand in Form des Artblattes ständig vor Augen hat. Die solcherart nicht verlorengegangenen Zufallsbeobachtungen bewirken ein schnelleres Anwachsen des Wissens, was Tieren und Tierfreunden gleichermaßen nützt.

- Die genaue zeitliche Dokumentation von Veränderungen in der Unterbringung und Ernährung verbessert die Möglichkeiten, Ursachen für Änderungen im Verhalten, Fortpflanzungserfolg oder Gesundheitszustand der Tiere aufzudecken.

- Da er den grundlegenden Teil der Informationssuche bereits beim Ausfüllen des Bogens geleistet hat, ist die Hürde zu einem Referat im Terrarianerverein oder zu einem kurzen Aufsatz über besondere Beobachtungen vielleicht für manchen Terrarianer geringer.

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Dieses Datenerfassungssystem erleichtert primär auf dem Weg des Bewußtmachens von Unzulänglichkeiten die Selbstkontrolle des Terrarianers und kann auf diese Weise einen wichtigen Beitrag zu einer verantwortungsvoll und erfolgreich betriebenen Terraristik leisten, für die kein vernünftigen Argumenten zugänglicher Natur- oder Tierschützer ein Verbot fordern kann. Es schließt in seiner Anwendung andere Wege der Lenkung aber nicht aus, sondern soll primär deren Schwachstellen überbrücken. Um das Niveau der Terraristik zu heben, ist es vor allem nötig, das Wissen und die Fähigkeit des Wissenserwerbs unter den Tierhaltern zu verbessern. Dies könnte durch den Besuch eines Kurses und durch das Ausfüllen eines Fragenkatalogs über die besonderen ökologischen Bedürfnisse der gepflegten Arten erreicht werden. Haltungsrichtlinien sind zwar in kompakter und gleichzeitig informativer Form nicht erstellbar, können aber bei der Terrariengröße Mindeststandards vorgeben. Verbotslisten sind als ein Mittel der Extreme in Ausnahmesituationen akzeptabel, sollten aber wo immer möglich vermieden werden.

Den Fortschritten in der Terraristik entsprechend, werden auch die Ansprüche an die Tierhaltung in nächster Zeit weiter steigen, und daher muß auch jede Maßnahme zu ihrer Lenkung ständigen Anpassungen unterworfen sein, damit sie nicht zu einer Bremse der Weiterentwicklung wird. Das hier vorgestellte Datenerfassungsmodell wird daher trotz seiner im Vergleich zu anderen Lenkungsmaßnahmen sehr hohen Flexibilität laufend verbessert werden müssen. Besonders die Einarbeitung von Spezialbedürfnissen selten gepflegter Terrarientiere wird vielleicht noch manchen Benutzer dazu anregen, individuelle Änderungen vorzunehmen, wozu ausdrücklich aufgefordert wird.

Wer anspruchsvolle und in ihrem Fortbestand gefährdete Wildtiere im Terrarium pflegen will, sollte sich durch Sachkenntnis und Einsatzfreude dafür qualifizieren. Ein Weg beides unter Beweis zu stellen, soll durch das hier vorgestellte Datenerfassungssystem aufgezeigt werden. Für die zuständigen Behörden soll andererseits die Notwendigkeit einer Lenkung der Terraristik aber auch die damit verbunden Schwierigkeiten in übersichtlicher Form zusammengestellt werden, um die Auswahl geeigneter Maßnahmen zu erleichtern, die der Vivaristik auch in Zukunft den nötigen Freiraum erhalten.

LITERATUR

AG LACERTIDEN (1995): Haltungsrichtlinien für Lacertiden.- Beilage zur Zeitschrift Die Eidechse.

BRABINETZ, E. & LUTTENBERGER, F. & SCHWAMMER, H. (1995): Haltungsrichtlinien. Mindestansprüche für Reptilien. Wien (Bohnmann).

DITTRICH, L. (1986): Tiergartenbiologische Kriterien gelungener Adaptation von Wildtieren an konkrete Haltungsbedingungen. In: MILITZER K. (Hrsg.): Wege zur Beurteilung tiergerechter Haltung bei Labor-, Zoo- und Haustieren.- Schriftenreihe Versuchstierkunde Nr. 12. Berlin und Hamburg (Paul Parey).

EHRENDORFER, F. (1983): Geobotanik. In: DENFFER, V. D. & ZIEGLER, H. & EHRENDORFER, F. & BRESINSKY, A. (Hrsg.): Straßburger. Lehrbuch der Botanik. 32. Aufl. Stuttgart, New York (Gustav Fischer).

GRÜNWALD, G. & HÖLLER, E. & STRANZ D. (1982): Länder und Klima. [4 Bde.] Wiesbaden (Brockhaus.)

FUKAREK, F. & HÜBEL, H. & KÖNIG, P. & MÜLLER , G. K. & SCHUSTER, R. & SUCCOW, M. (1995): Urania Pflanzenreich - Vegetation. Leipzig, Jena und Berlin (Urania).

FUTUYMA, D. J. (1990): Evolutionsbiologie. Basel (Birkhäuser).

KIRSCHNER, A. & SEUFER, H. & KIRCHHAUSER, J. (1991): Vorläufige Empfehlungen zur Haltung von Reptilien und Amphibien bei Händlern und Privatpersonen.- Tierärztl. Umschau; 46: 213-222.

KOENIG, O. (1980): Tier und Mensch. Tiere halten, pflegen, kennenlernen. Wien und München (Jugend & Volk).

MARAIS, J. (1992): A Complete Guide to the snakes of southern Africa. Malabar (Krieger).

MILITZER, K. (1986): Konzepte der Verhaltensbeurteilung bei Tieren in einer vom Menschen gestalteten Haltungssituation. In: MILITZER K. (Hrsg.): Wege zur Beurteilung tiergerechter Haltung bei Labor-, Zoo- und Haustieren. Schriftenreihe Versuchstierkunde Nr. 12. Berlin und Hamburg (Paul Parey).

PRASCHAG, R. (1995): Grundlegende Gedanken zur Erstellung von Haltungsrichtlinien für die Pflege von Wildtieren in menschlicher Obhut. Unpubl. Studie, erstellt im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung.

SCHMIDT, D. (1990): Schlangen. Melsungen (Neumann-Neudamm).

AUTOR: Mag. Gerald BENYR, Abteilung Ökologie, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1014 Wien, Österreich. (10. Dezember 1995).

Datum:..... Halter:.....

ARTBLATT

Systematische Einordnung
Deutscher Name: .....
Familie: .....
Gattung: .....
Art: .....
Unterart: .....
Bemerkungen: .....

Taxonspezifische Angaben
Größe eines erwachsenen Tieres: .....
Verbreitungsgebiet: .....
.....
Lebensraum: .....
.....
Nahrung: .....
.....
Trinkbedürfnis: .....
Fortpflanzungsart und -verhalten: .....
.....
.....
Schutzstatus der (Unter-) Art: .....
Giftigkeit: .....

Meteorologische Daten
Station (Ort): .....
Temperatur °C Jan Feb Mär Apr Mai Jun Jul Aug Sep Okt Nov Dez
Luft (max): ....
(= mittleres tägliches Temperaturmaximum)
Luft (min): ....
(= mittleres tägliches Temperaturminimum)
Wasser (max): ....
(= mittleres tägliches Temperaturmaximum)
Wasser (min): ....
(= mittleres tägliches Temperaturminimum)
Niederschlag: ....

Datum:..... Halter:.....

TIERBLATT

Tierspezifische Angaben
Exemplar Nr.:..... Geschlecht: .....
Art/Unterart: .....
Besondere Merkmale: .....
Größe: .....
Elterntiere: .....
Erworben/erhalten am: .....
Fundort/Fundort der Stammeltern: .....
Fangdatum/Schlupfdatum: .....
Fänger/Züchter: .....
Erworben/erhalten am: .....
Vorbesitzer: .....
.....
Abgegeben/verstorben am .....
Neuer Besitzer/Todesursache: .....

Behördliche Genehmigungen (Nummmer und Aussteller)
Fangbewilligung: .....
Exportbewilligung: .....
Importbewilligung: .....
Haltungsbewilligung: .....

Gegenserum: .....

Chronik:

Datum	Behälter	Pflege	Bemerkungen
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Datum:..... Halter:.....

BEHÄLTERBLATT

Behälternummer: .....
Funktion: .....
Größe (L*B*H): .....
Beheizung: .....
.....
Beleuchtung: .....
.....
Beleuchtungsdauer: .....
.....
.....
Belüftung: .....
.....
Temperatur: So-max.....So-min.....Wi-max.....Wi-min.....
So-max= mittleres tägliches Temperaturmaximum im Sommer,
So-min= mittleres tägliches Temperaturminimum im Sommer,
Wi-max= mittleres tägliches Temperaturmaximum im Winter,
Wi-min= mittleres tägliches Temperaturminimum im Winter.
Wasserangebot: .....
Reinigungsintervall Wasser: .....
Bodengrund: .....
.....
Austauschintervall Bodengrund: .....
Strukturierung des Behälters: .....
.....
.....
.....
.....
.....
Eiablagebehälter: .....
.....
Notizen und Bemerkungen: .....
.....
.....
.....

Datum:..... Halter:.....

PFLEGEBLATT

Pflegeroutine Nr.: .....

Art der Nahrung	Menge	Fütterungsintervall	Bemerkungen
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Vitamin-, Calcium- und Aminosäurepräpatate:

Name	Menge	Verabreichungsintervall	Bemerkungen
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Notizen und Bemerkungen: .....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Datum:..... Halter:.....

CHRONIKNACHTRAGSBLATT

(Blatt .....)

Zu Tierblatt: .....
Art/Unterart: .....

Datum	Behälter	Pflege	Bemerkungen
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Datum:..... Halter:.....

ERGÄNZUNGSBLATT FORTPFLANZUNG

(Blatt .....)

Zu Tierblatt: .....
Art/Unterart: .....

Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....
Paarung mit Exemplar: ..... am ..... um .....
Nachkommen: .....

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Datum:..... Halter:.....

LITERATURBLATT

Nr.	Autor	Jahr	Titel	Verlag
1)	.....	(....)	.....	.....
2)	.....	(....)	.....	.....
3)	.....	(....)	.....	.....
4)	.....	(....)	.....	.....
5)	.....	(....)	.....	.....
6)	.....	(....)	.....	.....
7)	.....	(....)	.....	.....
8)	.....	(....)	.....	.....
9)	.....	(....)	.....	.....
10)	.....	(....)	.....	.....
11)	.....	(....)	.....	.....
12)	.....	(....)	.....	.....
13)	.....	(....)	.....	.....
14)	.....	(....)	.....	.....
15)	.....	(....)	.....	.....
16)	.....	(....)	.....	.....
17)	.....	(....)	.....	.....
18)	.....	(....)	.....	.....
19)	.....	(....)	.....	.....
20)	.....	(....)	.....	.....
21)	.....	(....)	.....	.....
22)	.....	(....)	.....	.....
23)	.....	(....)	.....	.....
24)	.....	(....)	.....	.....
25)	.....	(....)	.....	.....
26)	.....	(....)	.....	.....
27)	.....	(....)	.....	.....
28)	.....	(....)	.....	.....
29)	.....	(....)	.....	.....
30)	.....	(....)	.....	.....

HERPETOLOGISCHE BÜCHER

in allen Sprachen können Sie von uns
zu vernünftigen Preisen erhalten.

Sehr kurze Lieferzeiten
auf Grund einer umfangreichen Lagerhaltung.

Verlangen Sie bitte unseren kostenlosen Katalog
und testen Sie unser Angebot.
Wir freuen uns darauf.

KOELTZ SCIENTIFIC BOOKS

Postfach 1360, D-61453 Königstein
Tel. 06174/4492 & 3189 Fax 061774/1634

Anzeige

©Österreichische Gesellschaft für Herpetologie e.V., Wien, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Herpetozoa

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 8_3_4

Autor(en)/Author(s): Benyr Gerald

Artikel/Article: Vorschriften und Förderung der Eigenverantwortung als Wege zur Verbesserung derHaltungsbedingungen von Reptilien und Amphibien. 169-178